



Kirchenpädagogik aktuell Infobrief Juli 2022

Sehr geehrte Damen und Herrn,
Liebe Mitglieder des Bundesverbandes,

ein Sommer-Infobrief mit Rundblick und Lektürefrucht heißt Sie willkommen; ich freue mich, wenn wir uns in Münster im September 2022 sehen werden. Bis dahin eine muße-volle Zeit

Ihr Christoph Schmitt

Redaktionsschluss für Mitteilungen und Informationen der nächs-ten Ausgabe (bitte notieren und gegebenenfalls Informationen an mich senden): Donnerstag, 25.08.2021 (erscheint September 2022)

(1) Ein Blick durchs Land ...

Zeig uns dein St. Katharinen! **Kinderferienprogramm für Kir-chenentdecker*innen**. In die Hauptkirche St. Katharinen sind zwischen 25.07. und 28.07.2022 (jeweils 9:00-15:30 mit Mittagessen; Donnerstag 12.00-16.00) Neun- bis Zwölfjäh-rige eingeladen, mit Sarah Baumann, Referentin für Kirchen-pädagogik, und der Gemeindepastorin Carolin Sauer nach ih-ren Lieblingsplätzen zu suchen und dabei am Ende (am DO-Nachmittag ab 15 Uhr) selbst in die Rolle eines Kirchenguides zu schlüpfen und für ihre Familien, Freunde und alle Interes-sierten den Raum zu erkunden.

Zu einer umfänglichen Erkundung „**ZWISCHEN HIMMEL UND HÖLLE MIT AXEL LADEUR**“ lud Anfang Juli die Kirchenpäda-gog:in Sandra Jankowski in die Kreuzkirche in Hannover ein. In einer kombinierten Orgel-, Kirchen- und Gruftführung konnten Teilnehmer:innen „tief hinab“ unter die Kirche stei-gen, um die Geheimnisse der Gruft zu erkunden, und dann „hoch hinaus“ auf den Turm zu steigen, um die Aussicht ge-nießen. Im Raum dazwischen bestand die Möglichkeit, sich in die kunstvolle Altarretabel Lucas Cranachs zu vertiefen.

Wie geht Kirchenpädagogik im digitalen Zeitalter? Dieser Frage ging Pastorin Antje Wachtmann bei einer Veranstal-tung in Loccum nach und zeigte dieses Wie mit einer „Schnit-zeljagd mit Smartphone“. Antje Wachtmann vom Haus kirch-licher Dienste sieht in den digitalen Zugängen keinen Ersatz, gleichwohl eine Ergänzung bisheriger Angebote. Denn Kir-chen zu erkunden sei eine leibliche Erfahrung und das Ge-fühl, ob ein Raum durchbetet ist, lasse sich nicht einfach digi-tal nachbilden. Den Bedarf um diese Ergänzung



Begegnungen,
die die Seele berühren,
hinterlassen Spuren,
die nie ganz verwehen.

(unbekannte Herkunft)

zeigte die Coronapandemie, weil verschlossene Räume ge-öffnet werden konnten. Das Spektrum reicht vom kleinen Film über das eigene Kirchengebäude im Netz bis zum QR-Code mit abrufbarer Kirchenführung; andere nutzen Blue-tooth-Spots zum kirchlichen Inventar. Nachteile wollte sie nicht verschweigen, insbesondere bei der Frage, was die Technik kostet. Und Wachtmann erinnerte auch daran, dass bloß digitale Erkundung ein bisschen einsam machen könne. Mehr zum Thema findet sich unter https://www.kirchliche-dienste.de/arbeitsfelder/offene-kirchen/service-und-down-load/Digitale_Gastfreundschaft_in_Kirchen, wo das Skript eines Vortrages vom Treffpunkt Kirchenpädagogik 2022 be-reitliegt (zum Themenfeld grundsätzliche Überlegungen zu digitalen Angeboten in Kirchen; Überlegungen über die digi-tale Auffindbarkeit von Kirchen inkl. Geocaches, Komoot, Ad-venturelab und Actionbound; Kirchenführungsvideos. Prä-sentation „MIT DIGITALEN ANGEBOTEN IN EINER KIRCHE IMPULSE GEBEN“ unter <https://prezi.com/view/SWERNN9ci6uJ95GnNNXS/>. Quelle: <https://www.kirche-schule.de/nachrichten/2022/2022-05-17>.

Einen Kurz-Bericht mit illustriertem Einblick in das Thema Lightpainting und Kirchenpädagogik bietet die Seite von Pfr. Thomas Ebinger: <https://thomas-ebinger.de/2022/03/light-painting-in-der-franziskakirche-birkach/>. Schon wiederholt hat er dieses Angebot im Rahmen der ökumenischen Kir-chenführerausbildung angeboten und immer wieder begeis-terte Teilnehmer:innen gefunden.

Wie werbe ich für meine Veranstaltung – klassisch oder auf allen Kanälen? Ein Beispiel bietet Hannelore Jäggle unter <https://www.youtube.com/watch?v=btaSt6CZ7CU>, die für die kirchenpädagogische Aktion „Bibel-Pfad 2022“ Men-schen am 30.09.22 in die Wiener Innenstadt einlädt.

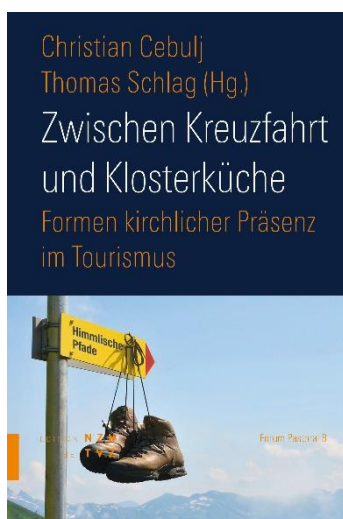
(2) Mitgeteilt

Von Maria von Fransecky traf die Mitteilung über den Abschluss von 28 Kirchenführer: innen im Kirchenkreis

Niederlausitz ein. Im April wurden ihnen in einem feierlichen Gottesdienst mit Superintendent Thomas Köhler in der Paul-Gerhardt-Kirche die Zertifikate des dritten Kurses ausgehändigt. Initiatoren der Ausbildung waren der Förderkreis Alte Kirchen der Luckauer Niederlausitz und der Kirchenkreis Niederlausitz. Mit sechs Modulen erlangten die Teilnehmer:innen ihre praktische und theoretische Ausbildung in den Kirchen Langengrassau, Brieske, Doberlug, Kirchhain, Finsterwalde, Massen, Nehesdorf und Lübben. Referent:innen waren Annegret Gehrmann (Langengrassau) und die Kirchenpädagoginnen Maria von Fransecky (Berlin) und Dr. Anja Häse (Dresden). Regine Rieger (Lübben), eine Absolventin, kann sich vorstellen, künftig Touristen die Lübbener Kirche zu zeigen. „Kirchen sind besondere Orte für Christen und für Nichtchristen. Wie viel Informationen in den Kirchenbauten stecken, habe ich zuvor nicht gewusst. Anhand des Baustiles, der Materialien und der Ausstattung erfährt man sehr viel über das Denken und die Vorstellungen der Menschen, die die Kirchen erbaut und genutzt haben“, sagt sie. Annegret Gehrmann, die Kunstgutbeauftragte des Kirchenkreises: „Ich spüre, wie viel Leidenschaft für die eigene Kirche in den Menschen steckt. Wenn es uns gelungen ist, diese Leidenschaft mit Worten und Wissen zu übersetzen, haben wir mit dem Kurs viel erreicht“.

(3) Aufgelesen

Im **MAGAZIN FÜR RELIGIONSPÄDAGOGIK** (Ausgabe 1, 2022) der Arbeitsstelle für Religionspädagogik hat Tessen von Kameke einen Beitrag veröffentlicht: "Gott, schütze mein Kaninchen! Kirchenpädagogische Begehungen mit Schulklassen". Der Beitrag findet sich unter der Rubrik „Beratung und Information“ und enthält einen QR-Code zum Erkundungsbogen für die Kirchenentdeckung, der etwas variiert für weitere Kirchen eingesetzt werden kann; das Heft ist digital einsehbar unter: https://www.arp-ol.de/fileadmin/arp/magazin/Magazin_fuer_Religionspaedagogik_01-2022_Ortswechsel.pdf. Es bietet auch Ideen für weitere außerschulische Lernorte.



Zwischen Kreuzfahrt und Klosterküche. Formen kirchlicher Präsenz im Tourismus, (=Forum Pastoral; 8), Zürich : Theologischer Verlag Zürich 2021. 234 S. kart. ISBN 978-3-290-20207-1. 29,90 €.

Der Band geht auf eine an der Theologischen Hochschule Chur veranstaltete Tagung zum Thema Kirche und Tourismus im Jahr 2016 zurück. Dort wurden

Chancen wie Grenzen kirchlicher Präsenz in Tourismusregionen diskutiert und die Frage nach Verbesserung der Vernetzung gestellt. Das Buch versammelt einige Beiträge als Blitzlichter der Tagung sowie Beiträge, die

Kirchenpädagogik aktuell - Newsletter des Bundesverbandes Kirchenpädagogik e.V.

Redaktion: Christoph Schmitt (E-Mail: Newsletter@bvkirchenpaedagogik.de)

Bundesverband Kirchenpädagogik e. V. c/o Stiftung Frauenkirche Dresden, Georg-Treu-Platz 3, 01067 Dresden, E-Mail: info@bvkirchenpaedagogik.de. 1

erweiterte Aspekte durch den Blick auf Grundsatzfragen und Best-practice-Beispiele einbringen. Hildegard Aepli und Franz Mali geben Einblick in ihre mehrmonatige Pilgererfahrung und Norbert Bischofberger skizziert, was er mit seiner TV-Reihe Spirituelle Wege der Schweiz intendiert, in der er besondere religiöse Orte vorstellt. In der Begegnung mit einer „Kirche am Wegrand“ wird für ihn erkennbar, dass Menschen auch heute Suchende sind, aber nicht mehr unbedingt im kirchlichen Kontext, wohl aber in Erwartung niederschwelliger Angebote dafür erwartungsoffen und spirituell zugänglich. Im Interview mit Anton Wintersteller und Hermann Signitzer trägt Benjamin Breitegger die Erfahrungen von Freizeit- und Tourismusseelsorgern mit Pilgern zusammen und die Interviewten kommen zu der Feststellung, dass „Pilgern [] die Alltagstauglichkeit meines Glaubens bestätigt“ (146) und Vertrauen weckt, „dass ich ankomme, wenn ich aufbreche und loslasse“ (46). Ein besonderes Interesse habe ich am Beitrag über den Verein Sakrallandschaft Innerschweiz gefunden; darin fasst Martin Spilker zusammen, wie die Mitglieder vergessenen sakralen Perlen zu neuem Glanz verhelfen wollen und dazu auf Vernetzungsarbeit mit verschiedenen großen wie kleinen Akteuren setzen. So können Angebote zentral koordiniert und kommuniziert werden. Sakralbauten am Wege werden als Mehrwert touristisch inszeniert mit Blick auf „religiös nicht sonderlich geprägte[] oder interessierte[]“ Besucher:innen (55), so dass sie in Geschichte und Bedeutung einen Einblick gewinnen. „Und wenn ein solcher Besuch zu einer vertiefenden Auseinandersetzung mit einem religiösen Inhalt führt, kann die Bedeutung der Pflege sakraler Orte nicht hoch genug geschätzt werden“ (55). Weniger die finanziellen Mittel als das Knowhow des Vereins sind relevant. Der zweite Teil des Buches steht unter dem Motto „Kirchen öffnen Räume“ und Christian Cebulj bietet dort den lesenswerten Beitrag „Kirchenpädagogik als touristische Chance“. Mit Blick auf den Dialog mit Touristikern umreißt er die wesentlichen Zielsetzungen der Kirchenpädagogik. Als kommunikative Schnittmenge weist er hin auf die Bedeutung von Kirchenräumen als Erinnerungsräume des kulturellen Gedächtnisses. Wertschätzend weist der Artikel hin auf die Zunahme von Kirchenführerausbildungen mit kirchenpädagogischer Ausrichtung, deren Umsetzung Kirchenräume zu Lernorten werden lässt. Mit Blick auf die Beziehung zum Tourismus zeigten sich von den Ansätzen her (erlebnispädagogisches Modell, religionskulturelles Modell, spirituelles Modell, liturgiedidaktisches Modell sowie im Anschluss an H. Rupp stadtgeschichtliche und biografische Auslegung) unterschiedliche Bezugsmöglichkeiten und unterschiedliche Gewichtungen. Als „eine Art Kirchengang unabhängig vom Gottesdienst verfolgt Kirchenpädagogik die Alphabetisierung, um die kulturelle Gestalt des Christentums kennen und lesen zu lernen“ (67), also eine „Kulturhermeneutik“. Im Weiteren diene Kirchenpädagogik der „Er-Innerung“, die existentielle Erfahrungen mit Formen des Überlieferten ermöglicht. Sie vermöge es, Beheimatung zu erreichen, wenn sie „mit dem Raum der gottesdienstlichen Gemeinde vertraut“ (67) macht. Im abschließenden Abschnitt spiegeln sich zwischen den Zeilen

viele Aussagen des Dresdner Positionspapier von 2010 wider. Cebulj hält fest, dass die Kirchenräume als Kulturgüter nicht allein den Kirchen gehören und Kirchenpädagogik „auf dem Markt touristischer Angebote“ (71) stattfindet als „Dienstleisterin mit einem kulturhermeneutischen Profil“ (ebd.). Tourismus ersetze auf der Ebene der Sinnstiftungskapazität nicht die Religion, doch gehe es bei jedem Besuch eines Kirchenraumes um die Erfahrung der ‚Macht des Heiligen‘ und dies affiziere Besucher:innen jedweder religiöser oder weltanschaulicher Ausrichtung und Vorgeschichte (vgl. 72). Dennoch solle Kirchenpädagogik Tourismus nicht pauschal vereinnahmen. „Vielmehr besteht die touristische Chance der Kirchenpädagogik darin, Menschen einen Erinnerungsraum zu eröffnen, der die kulturelle, religiöse oder konfessionelle Geschichte eines Kirchenraums mit der religiösen Sub-Bewegung“ jeder Besucher:in ins Gespräch bringt (72). Christoph Sigrist Beitrag schaut das Thema aus dem Blickwinkel der Citykirchenarbeit an und sieht Kirchen als Gasthäuser Gottes, in denen Gott über die kirchlichen Engagierten zum Gastgeber wird bzw. in dem Menschen Gott als Gast begegnen können. Der Kirchenraum müsse als gastfreundlicher Ort geprägt sein einmal durch Präsenz, was wesentlich durch freiwillig engagierte Menschen geschehe. Zum anderen seien gastfreundliche Räume Orte, „wo Fremde aus ihren verstummten Welten und ihrer Entfremdung anderen und sich selber gegenüber gezogen werden“ (77), sei es durch kulturelle, diakonische, interreligiöse oder auch liturgische und bildungsmäßige Angebote, die auch über die Kirchenmauern hinaus wirken. Als drittes Merkmal gehe es um die „Daseinseiterung“, die ein Mensch beim Besuch erfahren könne und da bedürfe es auch der face-to-face-Beziehung, um die Kommunikation möglich zu machen, da der Raum ein gebauter Text des Glaubens ist. Sigrist nimmt Bezug auf Erfahrungen im Lockdown und zeigt an einigen einfach zu handhabenden Beispielen, wie Citykirchenarbeit sich als Feuerwachturm in einer Gesellschaft bewähren kann. Er sieht die Chance des Kirchenraums darin, dass Menschen Kirche als ein Heterotop, einen Andersort erleben können, „wo es einem anders wird“ (90) in dem Sinne, dass sich die Orientierung zum Leben weitet. Im Beitrag „Warum besuchen Touristen eine Kirche?“ stellen Ulrich Riegel und Konstantin Lindner Ergebnisse einer quantitativen Studie an touristischen Hotspots vor, und zeigen, dass angepasste Forschungsmodelle auch zu kulturellen Gebäuden mit spiritueller Dimension relevante Aussagen ergeben können. Auch im Beitrag von René Hefti und Franz Kronthaler geht es um das Kennenlernen der Erwartungen von Feriengästen an die Kirche und beide geben einen Überblick über eine Umfrage im Kanton Graubünden. Es schließen sich mehrere Praxisbeispiele an: im Kloster Mariastein, einem Wallfahrtsort, macht man die Erfahrung der „Kulturellen Aneignung“ durch z.B. katholische wie hinduistische Tamilen, alternative Religiöse und traditionelle bzw. heimische Katholiken; die Pfarrei Zermatt in einer der Touristendestinationen der Schweiz sucht man den Umgang mit Touristen in Respekt, Achtsamkeit und Vertrauen analog zum Tourismus durch Angebote zu leben, so dass die Pfarrei

selbst erlebt, dass Glauben keine Dorf- und Landesgrenzen kennt, sondern daraus bereichert hervorgeht.; das ökumenische Kunstprojekt „Licht und Vergänglichkeit“ in St. Moritz anlässlich der Ski-WM 2017 zeigt, wie Kirchen die Polaritäten des Lebens aufgreifen und durch eine Installation ins Gespräch kommen und sich am Weg der Menschen auf Zeit präsent erscheinen kann. Ausgehend von den biblischen Konnotaten zur Gastfreundschaft richtet Thomas Schweizer den Blick auf die „Gastfreundschaft im offenen Kirchenraum“ und sieht einen Auftrag an die Kirche, gastfreundliche Orte an Schnittstellen zur Zivilgesellschaft bereit zu halten. Solche gastfreundlich geöffneten und gestalteten Kirchenräume böten sich als „spiritueller Rückzugs- und Regenerationsort“ (143) an. Mit Blick auf die Martha-Maria-Erzählung (Lk 10) sieht der Autor, dass hier im Blick sein muss sowohl das leibliche Bedürfnis als auch das Spirituelle, das in der hörenden Zuwendung konstitutiv sei, um die heilsame Wirkung entfalten zu können. Im Stillen des Regenerationsbedürfnisses, im Aufbau der herzlichen dialogischen Beziehung und im partnerschaftlichen Begegnen werde Gastfreundschaft als wichtiger Akt des Glaubens resp. des „Gottesdienstes im Alltag“ wahrnehmbar und in Folgerungen greifbar, darunter jene, dass der Kirchenraum den inneren Dialog anregen soll durch eine Raumgestaltung, „welche die Lesbarkeit der Schönheiten, Besonderheiten und religiösen Symbole im Raum unterstützt, sie sinnlich erfahrbar macht und den Gast zur persönlichen Auseinandersetzung“ (146) anregt. Dass ein Kirchenraum zum dialogischen Impulsraum werden könne, fordere eine Gestaltung, die sinnlich-besinnliche Erfahrungen fördert (z.B. Stille, Bodenhaftung, Berührtwerden, Sich-gehört-Fühlen) und beginne mit einem einladenden Entree und dem Bereitstellen entsprechender Abschieds- und Segenselemente. Der letzte Teil des Buches stellt grundsätzliche Fragen. Barbara Haller Rupf geht den „Trends im Tourismus“ nach und stellt für den kirchlichen Bereich fest, dass „Religionstourismus oder spiritueller Tourismus [] auf der Linie einiger Megatrends und Gegentrends“ (181) liegen und daher ein touristisches Potenzial bei u.a. religiösen Stätten und Gebäuden liegt. Thomas Schlag sieht die „Kirche [] gut beraten, das strategische Krisenmanagement der Reisebranche [angesichts der Coronapandemie] genau zu beobachten [und] sich schon jetzt strategisch Gedanken darüber zu machen, wie sie mit dem dann wieder verstärkten Reiseverhalten bzw. vielleicht sogar mit ganz neuen Reisebedürfnissen umgehen“ (185) können. Dabei gehe es um authentische Angebote und nicht um Anbiederung. Dazu sei es erforderlich, sich über die Interessen und Bedürfnisse Reisender zu informieren und bereit sein, auch ‚religiöse Flaneure‘, die sich mit allen Sinnen auf den Ort und seine Atmosphäre einlassen, aber kein dauerhaftes Commitment zur Bekenntnisgemeinschaft abgeben, anzunehmen (vgl. 190). Da Reisende oftmals wenig zur Ruhe kommen und in ein echtes Resonanzverhältnis zum konkreten Raum gelangen, müsse Kirche hier ein Potential und eine Anforderung wahrnehmen, den Kirchenraum als „Begehungs- und Begegnungsort“ zu sehen und zumindest punktuell Sinnstiftung zu vermitteln. Offene Kirche brauche

eine Gastgeberin, die mit einer Haltung der Offenheit auch denen gegenübertritt, die vielleicht nur einmal anwesend sind und doch als Gäste als Teil der Gemeinde auf Zeit gesehen werden. Beiträge, um diese Begehungs- und Begegnungskirche zu werden, sieht Schlag etwa im Anpassen der eigenen Symbol- und Sprachwelt an die Gäste, in personaler Präsenz und im Einbezug digitaler Möglichkeiten. Kirche muss sich, so Schlag, im Klaren sein, dass sie „auf ihre Qualität, Professionalität, Authentizität und Anziehungskraft“ (195) geprüft wird und sich analog zum Tourismusbereich mit der „unübersichtlichen Vielfalt unterschiedlichster Milieus [] mit spiritueller Reiselust, aber auch geistlichem Reisefrust“ einstellen muss; mehr denn je habe sie sich ‚Fremdenführerin‘ zu verstehen, „die allen interessierten touristischen und religiösen Flaneuren/-innen einen neuen, profilierten und geschärften Blick auf die innerkirchlichen und auch auf die umgebenden gesellschaftlichen Verhältnisse ermöglicht“ (195). In Thomas Roßmerkels Skizze von Kirche und Tourismus für den Bereich der evangelischen Landeskirche in Bayern merkt dieser u.a. an, dass Qualitäts- und Produktdenken des Tourismus sowie das wirtschaftliche Denken, bei dem es auch um Existenzen geht, auch von kirchlicher Seite nicht abwertend betrachtet werden sollte; andererseits wünscht er sich vom Tourismus auch stärker wahrzunehmen, dass im kirchlichen Bereich viele freiwillig Engagierte tätig sind und Kirchen mehr als Orte der Glaubensbiografie denn als museale Größen gesehen werden. Er wünscht sich gegenseitige Lernprozesse, die darauf hinauslaufen „gemeinsam für den Gast“ (209) da zu sein. Christian Cebulj beschließt den Band mit einer Zusammenfassung. Die Haltung der gelebten Gastlichkeit haben Kirche und Tourismus gemeinsam, doch beiden seien auf Weiterentwicklung angewiesen. Wo in Wellness-Hotels Erholung für Leib und Seele angeboten werde, solle Kirche „nicht zuerst im Kirchenraum agieren und forschen“ (227), sondern dort, wo Reisende zu Gast sind; das heiße, sich „dem Leben und Alltag in einem bestimmten Kontext auszusetzen“ (227), um „ein professionelles und verlässliches Angebot von Begegnung in wählbarer Distanz und Nähe, um wohlwollende Aufnahme, aber auch um Respekt und das Gewähren von Freiräumen zur Erholung und Rekreation“ (227) zu sichern.

Susanne H. Kolter, Wenn Maße fühlbar werden. Welchen Mehrwert auch aus liturgischer Sicht besitzt zeitgenössische Kunst im Kirchenraum? In: Gottesdienst 56 (2022) 61-64. (zu einer Installation in St. Joseph, Münster).

Mit Blick auf das Thema der Jahrestagung „Neue Nutzung! Zum Umgang mit Kirchenbauten heute“ hier ein paar Literaturtipps für die langen Ferientage:

[Symposium „Kirchenumnutzung – neue Perspektiven im europäischen Vergleich“ \(baukultur.nrw\)](#) (Die Volkswagen Stiftung veranstaltete im März 2020 das Symposium „Kirchenumnutzung – neue Perspektiven im europäischen Vergleich“ im Schloss Herrenhausen in Hannover. Gezeigt wurde auch die Ausstellung "Fluch und Segen - Kirchengebäude im Wandel".)

Kirchenpädagogik aktuell - Newsletter des Bundesverbandes Kirchenpädagogik e.V.

Redaktion: Christoph Schmitt (E-Mail: Newsletter@bvkirchenpaedagogik.de)

Bundesverband Kirchenpädagogik e. V. c/o Stiftung Frauenkirche Dresden, Georg-Treu-Platz 3, 01067 Dresden, E-Mail: info@bvkirchenpaedagogik.de. 1



[Kirchen im Wandel – Veränderte Nutzung denkmalgeschützter Kirchen | Baukultur Nordrhein-Westfalen.](#)



Land und Leute. Die Kirche in unserem Dorf, hrsg. von der Wüstenrot Stiftung, 147 Seiten, Wüstenrot Stiftung, Ludwigsburg, 2020. ISBN 978-3-96075-008-6.

„Alltag und Leben in kleinen Gemeinden verändern sich. Dies gilt auch für viele Dorfkirchen, die in kleinen Gemeinden oft das Ortsbild prägen. Sie sind wichtige

Symbole eines gemeinsamen Erbes, zugleich aber auch Gebäude und Orte, an denen der gesellschaftliche Wandel und seine Auswirkungen deutlich erkennbar werden. Die Wüstenrot Stiftung suchte mit einem Wettbewerb nach Beispielen dafür, wie Kirchen, Klöster und andere kirchliche Gebäude weiterhin als zentrale Orte und Begegnungsräume in kleinen Gemeinden bestehen können.“

Kirchen im Dorf lassen. Erhaltung und Nutzung von Kirchen im ländlichen Raum. (=Schriftenreihe des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz; 81), 2011.



Christine Siegl, **Gast - Raum – Kirche. Nutzungserweiterung von Dorfkirchen als kirchliches Handeln**, (=Praktische Theologie und Kultur; 28), Freiburg 2019.

„Aufgrund vieler von Verfall oder Aufgabe bedrohter Kirchen wird immer wieder nach zusätzlichen Nutzungsmöglichkeiten auch von Dorfkirchen gefragt. Christine Siegl zeigt anhand von vier Fallbeispielen nutzungserweiterter Dorfkirchen aus peripheren ländlichen Räumen in Brandenburg und Württemberg wesentliche Erkenntnisse zu entsprechenden Prozessen, sowie ihren Akteuren, Chancen und Grenzen auf. Mit der theologischen Leitkategorie der Gastfreiheit gelingt es, Nutzungserweiterungsprozesse nicht allein als Notbehelf im Umgang mit problematischem Gebäudebestand, sondern als besonders konnotiertes kirchliches Handeln zu verstehen. Dorfkirchen, die für kulturelle, pädagogische, touristische oder kommunale Anliegen mitgenutzt werden, stehen dabei für eine Haltung, die nicht zwischen verschiedenen Graden der Kirchenmitgliedschaft und -bindung wertet, sondern unabhängig davon Kontakt auch zu Gästen und Fremden sucht, ohne diese zu vereinnahmen.“